



Amtlicher Theil.

Se. I. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Ruhestandes Franz Steinhart den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Landesverteidigung hat dem Bezirkscommissär Adolph Freiherrn von Odelga eine Ministerial-Vicesecretärstelle im Ministerium für Landesverteidigung verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Staatshaushalt.

(Fortsetzung.)

Der Erfolg der ersten neun Monate des Jahres 1884 ist 14 965 393 fl. Das Präliminare für diese Zeit ist 14 979 375 fl., das heißt um 13 982 fl. und nicht um 300 000 fl. geringer. Dagegen war der Erfolg des ganzen Jahres 1884 mit 20 257 688 fl. gegen das Präliminare des ganzen Jahres 1884 per 19 972 500 fl. größer um 285 188 fl. (Hört! Hört! rechts.) Das Präliminare des Jahres 1885 per 20 274 500 fl. ist gegen den Erfolg des Jahres 1884 per 20 257 688 fl. nur um 16 812 fl. größer eingestellt.

Ebenso bemängelt der Herr Abgeordnete das Präliminare der Brantweinsteuer. Nun, in dieser Beziehung kann ich ihm natürlich nicht mit denselben Ziffern kommen, weil die Präliminierung auf Grundlage sehr vorsichtiger Berechnungen und Vergleichen der Jahre 1882 bis 1883 und 1883 bis 1884 erfolgt ist; aber hier handelte es sich um ein neues Gesetz, das für manche Brantweimbrennereien eine Herabminderung bringt, für manche eine Erhöhung. Hier ist eine vollständige Vergleichung nicht möglich, bis nicht der wirkliche Erfolg vorliegt. Jedoch dürfte der verehrte Herr Abgeordnete außeracht gelassen haben, dass mehrere größere Brennereien in Böhmen, Mähren und Schlesien wegen der Vornahme der durch das neue Brantweinsteuergesetz notwendigen umfassenden Aenderungen der Werkvorrichtungen den Betrieb im Monate September des Jahres 1884 ganz eingestellt oder doch beschränkt haben. Wie ich sagte, die Vorsicht ist natürlich bei der Berechnung maßgebend gewesen.

Eine vollständige Sicherheit hat ja in Bezug auf das Präliminare überhaupt niemand. Nun sagte aber der Herr Abgeordnete, dass er auch mit dem Bedeckungsgesetze nicht einverstanden sei, dass heißt

mit der Abänderung des Artikels VIII, welche ich neulich dem hohen Hause zu unterbreiten die Ehre hatte. Die wesentliche Aenderung oder eigentlich der proponierte Zusatz ist der, dass der Finanzminister ermächtigt werden soll, zur Bedeckung des mit 15 Millionen rund auch von dem verehrten Budget-Ausschusse berechneten Abganges einen Betrag von 8 Millionen im Wege der fünfprocentigen Notenrente zu besorgen. Es wendet nämlich der Herr Abgeordnete ein: „Ja, das ist wieder eine Selbsttäuschung.“ Ich habe mich nicht getäuscht. Will das hohe Haus sich täuschen lassen? Ich glaube es nicht. Wenn es eine Selbsttäuschung seitens des Herrn Abgeordneten ist, ich kann natürlich da nicht helfen. (Heiterkeit rechts.) Warum soll es eine Selbsttäuschung sein? Weil ja der Finanzminister, respective die Cassenbestände noch zu erwarten haben einen Betrag von 2,9 Millionen refundierte Ausgaben seitens der Nordwestbahn; daher es eigentlich heißen sollte „10 1/2“, so habe ich verstanden, „werden geliehen“. Nun, ich bin nicht gewohnt, dem hohen Hause den Bedeckungsvorschlag auf Grundlage eines Gesetzes zu machen, welches noch nicht zustande gekommen ist. (Heiterkeit rechts.) Das betreffende Gesetz befindet sich meines Wissens noch in dem Stadium der commissionellen Berathung. Wie kann ich meine Berechnungen darauf basieren, dass die beiden Häuser, noch ehe ich zur Bedeckung werde schreiten müssen, auf jeden Fall bemüsstigt sein werden, das Gesetz anzunehmen? Ich hoffe es zwar, aber das ist nicht meine Berechnung.

Ja, wenn ich auf solche Hoffnungen meine Berechnungen stützen sollte, so könnte ich einstellen Nordwestbahn mit 2,9 Millionen, Nordbahn mit 13 Millionen, dann ist überhaupt gar nichts möglich. So kann ein vorsichtiger Finanzleiter nicht rechnen. Er rechnet ganz einfach auf folgende Umstände: Nach dem Stande der Staatscassenbestände wäre es, wenn man nur die Gegenwart vor Augen hätte, ohne die Cassenbestände unter den normalen Bedarfsstand herunterzubringen, einfach möglich, die gesammten acht Millionen zu bedecken und gar keine Notenrente für das Jahr 1885 in Emission zu bringen. Nun ist aber die Zukunft principieell überhaupt nicht sicher, und zweitens — darin stimme ich dem Herrn Abgeordneten der Egerer Handelskammer vollkommen zu — gibt es gewisse wirtschaftliche Mißstände, die dem Finanzminister die Pflicht auferlegen, nicht darauf zu rechnen, dass die Eingänge des Jahres 1885 gerade in jenen günstigen Bahnen sich bewegen, wie es bis zum Schlusse des Jahres 1884 der Fall war. (Sehr richtig! rechts.) Darauf kann ich mich, nachdem die Periode der Legislative in einer relativ nicht langen Zeit zu Ende geht, nicht verlassen, ich muß in dem Bedeckungsgesetze,

das ich mir vom hohen Hause erbeten habe, die Reserve haben.

Ich bitte aber, sicher zu sein, dass, wenn die Verhältnisse sich nicht ungünstiger gestalten, ich so lange mit der Emission der acht Millionen Rente warten werde, bis ich eben gezwungen sein werde, diesbezüglich vorzugehen (Beifall rechts), weil ich noch immer die Hoffnung nicht aufgeben kann, dass es möglicher Weise doch einmal gelingt, wieder in einem Jahre zur Bestreitung des Deficites gar keine Schulden zu machen. (Beifall rechts.)

Ich habe — das war nie meine Absicht, ich kann, wie jeder Mensch, Fehler haben — das hohe Haus nie getäuscht. (Beifall rechts.) Ich bitte sich zu erinnern, wie oft ich im hohen Hause die Hoffnung ausgesprochen habe, dass ich wahrscheinlich diesen oder jenen Betrag ersparen werde. Das geschah mit den Franz-Josef-Bahn-Actien, wo mir das volle Recht zustand, diese gleich nach dem Zustandekommen des 84er Finanzgesetzes zu veräußern. Der Erlös aus dem Verkauf, der jüngst erfolgt ist, steht dem Finanzministerium für das Jahr 1885 in den Cassenbeständen zur Verfügung. Daraus basteren meine Berechnungen, dass ich höchstens 8 Millionen Notenrente brauche. Nehmen wir aber an, dass ich sie wirklich brauche, so würde ich, wenn ich die Absicht hätte, gewissermaßen mit überraschend angenehmen Berechnungen vor das hohe Haus und das Publicum zu treten, eine ganz andere Rechnung aufgestellt haben, und wenn man fleißig in den vergangenen Budgets nachschauen wollte, würde man finden, dass ich gar nicht origineell bin und wieder nachahme. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Ich würde nämlich folgende Berechnung aufstellen. Der Budgetausschuss hat 15 Millionen Deficit berechnet. Zur Deckung des Deficites bitte ich das hohe Haus, der Regierung einen Credit von 8 Millionen zu geben. In diesem Deficite sind die Kosten von Eisenbahnbauten und der Trajectanstalt mit 13 Millionen und darüber enthalten. Für diese 13 Millionen unzweifelhafter Investitionen brauche ich 8 Millionen Rente, das heißt, ich habe 5 Millionen Ueberschuss im Jahre 1885. (Beifall rechts.) Das habe ich nicht gesagt, weil ich nicht die Tendenz habe, irgend etwas zu verheimlichen, und weil — ich bitte schon zu entschuldigen — die Ansicht vielleicht doch gerechtfertigt ist, dass es nicht gut ist, wenn irgend eine Regierung vor ihrem Parlamente in finanziellen Dingen nicht offen ist. Man soll das Deficit nicht künstlich verkleinern, und es ist auch nicht gut, wenn in irgend einem Parlamente von irgend welcher Seite, ob von regierungsfreundlicher oder oppositioneller, das Deficit künstlich vergrößert wird. (Sehr richtig! rechts.)

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Von der österreichischen Expedition in Ostafrika.

Die österreichischen Forschungsreisenden Dr. Dominik von Hardegger und Professor Dr. Paulitschke haben Ende Jänner unter guten Auspicien die Reise von der Hafenstadt Zeila am Golfe von Aden angetreten. Die Expedition hatte allerdings mit Schwierigkeiten verschiedener Art zu kämpfen. Die politischen Wirren im ägyptischen Reiche wirken höchst nachtheilig auf den Handel und Verkehr in den Grenzländern Abyssiniens, dann in den Somäl- und Gallaländern. Hardegger und Paulitschke waren daher genöthigt, eine aus 20 Kameelen und 5 Pferden bestehende Karawane in Zeila zu formieren und mit derselben den Marsch in das Gebiet der Tsa-Somalen anzutreten. Die Geleitmannschaft, bestehend aus einem Somäl- und zwei Gallal-Dolmetschen, fünf arabischen Dienern, zwei Abanen und 25 Kameeltreibern und Wächtern, wurde zum Theile mit aus der Heimat nach Afrika gebrachten Wäzgi-Jägerstutzen und Haubajonetten, dann mit Revolvern bewaffnet.

Die Sicherheit ist in diesen Ländern eben eine sehr geringe und nur derjenige ist imstande, in das Binnenland von Ostafrika einzudringen, der an der Spitze einer halbwegs imposanten Macht an Gewehrträgern seinen Marsch antritt. Die englischen Behörden haben die beiden Forschungsreisenden auf das

kräftigste unterstützt, bezuglichen Consul Escher in Aden; Baron Bruck in Triest, der reiche Menahem Wessa und Hassan Ali in Aden hatten sie mit Empfehlungsschreiben versehen. Kein einziges der vielen von der Expedition mitgenommenen wissenschaftlichen Instrumente hatte während der langen Fahrt bis Zeila Schaden gelitten oder ist unbrauchbar geworden. Die Photographie bewährt sich vortrefflich.

Das meiste hatten die österreichischen Forscher von dem berücksichtigten Emir der nördlichen Somäl-Länder Abü Bakr zu befürchten. Der Stern dieses einst und auch jetzt noch trotz des Wechsels der politischen Systeme am Nil und der Festsetzung Frankreichs, Italiens und Englands am Golfe von Aden so übermächtigen Potentaten ist noch keineswegs im Untergange. Er ist der einzige Herr in Nord-Ostafrika, Großhändler und Intrigant der schlimmsten Sorte, in dessen Händen das Leben eines jeden weißen Reisenden sich befindet und der mit seiner überaus zahlreichen Familie (er soll allein an vierzig Söhne haben) alle Fäden des politischen und commerciellen Lebens fest in seiner Hand behält. Abü Bakr nahm die österreichischen Forscher freundlich auf und sendete ihnen zwei selte Schafe als Geschenk in ihr Quartier. Am nächsten Tage erschien er, begleitet von dreien seiner Söhne, in dem Absteigequartiere der Reisenden, nahm ihre Ausrüstung in Augenschein, bewunderte die Schulhof'schen Repetiergewehre, welche Dr. v. Hardegger mitgebracht, ließ sich die Bouffole und den Sextanten erklären und las in Professor Paulitschkes arabischen Büchern. Er erkundigte sich auch nach dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers

Franz Josef und bemerkte, er habe gelesen, dass der Sohn Sr. Majestät vor einigen Jahren eine Reise nach Mastr (Egypten) gemacht habe. Beim Abschiede drückte er seine Zufriedenheit damit aus, dass gelehrte Männer aus Nemscha (dieser Namen führt Oesterreich bei den Arabern) sein Land besuchen, und versprach, den Reisenden einige seiner Reithiere unentgeltlich zu borgen. Dr. v. Hardegger beschenkte den alten Herrn mit einem Jägerstutzen, worüber dieser sehr erfreut war und die Waffe als ein wertvolles Andenken aufzubewahren versprach. Am meisten interessierte es Abü Bakr, dass Hardegger und Paulitschke aus dem Lande kommen, in welchem die in Zeila und in halb Afrika courstierenden Maria-Theresia-Thaler geprägt werden, und dass Maria Theresia, deren Bildnis jeden Thaler schmückt, eine Urgroßmutter Sr. Majestät des Kaisers ist.

Vor ihrem Ausbruche nach dem Innern des Landes machten Dr. von Hardegger und Professor Paulitschke einen Ausflug nach der Korallen-Insel Saad-ed-Din. Abü Bakr schickte seine Söhne am Vorabende der Abreise nach der Wohnung der österreichischen Forscher, damit sie sich die Ausrüstung ansähen, und entschloss sich sogar über Ersuchen Professor Paulitschkes, inmitten seiner Söhne zu einer photographischen Aufnahme zu sitzen, welche prächtig gelungen ist. Die Reisenden hoffen in zwölf bis vierzehn Tagen nach Harar vorzubringen, das von den Egyptern evacuirt wird. Die wissenschaftlichen Arbeiten der Expedition gehen wacker vonstatten.

Reichsrath.

409. Sitzung des Abgeordnetenhanfes.

Wien, 10. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemialowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Im Einlaufe befinden sich drei Regierungsvorlagen, betreffend einige Abänderungen des Zolltarifes vom 25. Mai 1882, dann betreffend die Gewährung eines Beitrages von 300 000 fl. aus Staatsmitteln zu den Kosten der in Niederösterreich zu errichtenden Zwangsarbeitsanstalt für 600 Zwänglinge, endlich betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Doboj über Dolni-Tuzla nach Siminhan.

Es wird die Specialdebatte über das Budget fortgesetzt. — Zur Verhandlung gelangt das Capitel „Cultus“.

Abg. Dr. Menger beklagt es, dass in einem zur Erzdiocese Olmütz gehörenden Theile Schlesiens gute Pfründen in rein deutschen Gegenden an Nicht-Deutsche verliehen werden, und besorgt, dass die Zurückhaltung der deutschen Studierenden von den theologischen Studien noch mehr vermehren werde. Er legt ferner der Regierung die Erwägung ans Herz, ob es nicht möglich wäre, dass in Dalmatien die Dinge so eingerichtet werden, dass dort ohne Schädigung der religiösen und episcopalen Functionen die gegenüber der Bevölkerungsziffer unverhältnismäßig große Zahl der Bischofsstühle verringert würde. (Beifall links.)

Abg. Rowalski richtet an den Cultusminister die Bitte, für die Verbesserung der Lage des griechisch-katholischen Clerus Sorge zu tragen, nachdem das Inkubentreten des Congruagesetzes noch in weiter Ferne stehe, und betont, dass mit der Ernennung des Metropolitens und des Erzbischofs von Stanislaw noch nicht die Frage entschieden sei, wovon dieselben leben sollen. Er wünscht, dass man dem Metropolitens und dem Bischof nebst der Pecuniärdotation auch eine Realdotation gebe, was seiner Ansicht nach leicht dadurch geschehen könnte, dass man ihnen Theile der im Umkreise von Kolomea befindlichen Staatsgüter, welche jetzt fast gar kein Erträgnis liefern, zuweise. Redner empfiehlt schließlich die zu diesem Titel beantragte Resolution, betreffend die Ausbesserung der Dotation des griechisch-katholischen Bischofs von Stanislaw und des dortigen Domcapitels, zur Annahme.

Abg. v. Pflügl bespricht die Verhältnisse der Religionsfonde und constatirt, dass nur jene von Ober- und Niederösterreich, von Böhmen und Mähren activ seien. Das gesammte Einkommen der Religionsfonde betrage kaum eine Million, was auf den Kopf der katholischen Bevölkerung eine Auflage von 5 bis 6 Kreuzer ausmache; jede andere Confession habe höhere Auflagen. Der katholische Clerus sei jedoch so anspruchlos, dass er trotz seiner bedrängten materiellen Lage nie etwas begehre. Redner weist auf die Leistun-

gen der Seelsorge-Geistlichkeit für das allgemeine Wohl hin und protestirt gegen die in der Congrua-Debatte aufgestellte Behauptung, dass die Religionsfonde Eigenthum des Staates seien. Redner erklärt, dass in einem Rechtsstaate das Eigenthumsrecht der Kirche nicht bestritten werden sollte und dass der Staat offen anerkennen solle, dass er auf dieses Kirchengut keinen Anspruch erhebe. (Beifall rechts.)

Capitel „Cultus“ wird unverändert angenommen und mehrere auf Cultus-Angelegenheiten bezügliche Petitionen nach den Ausschussanträgen erledigt.

Es folgt hierauf die Berathung des Capitels Unterricht.

Abg. Dr. Ritter v. Kraus fährt aus, dass das Unterrichtswesen an den österreichischen Universitäten in bedauerlichem Rückgange begriffen sei. Er weist darauf hin, dass zahlreiche gediegene Professoren Oesterreich verlassen und dass die herangezogenen fremden Kräfte so bald als möglich wieder ihr Bündel schnüren. Der Grund, dass für die höchsten culturellen Bestrebungen in Oesterreich so wenig geschehe, während im Auslande die größten Anstrengungen gemacht würden, liege darin, dass der Staat seine Mittel für die Förderung der slavischen Unterrichts-Interessen erschöpfe. Redner bespricht ferner das Bibliothekswesen, erklärt die Vermehrung des betreffenden Personales sowie die Anlegung eines übersichtlichen, nach wissenschaftlichen Materien gruppirten Kataloges für nothwendig und empfiehlt der Unterrichtsverwaltung, nach dieser Richtung Vorkehrungen zu treffen. (Beifall links.)

Se. Excellenz der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad-Eybesfeld versichert den Vorredner, dass er seinen Anregungen bezüglich der Universitätsbibliotheken Rechnung tragen werde und dass die Leitung der Wiener Universitätsbibliothek, in der soeben eine Aenderung vor sich geht, gewiss Händen anvertraut werden wird, welche für die für Anlage eines Kataloges in der angeedeuteten Weise angeführten Gründe auch empfänglich sein werden. Wenn der Vorredner andeutete, dass vielleicht die Wünsche anderer Nationalitäten früher befriedigt würden als die Bedürfnisse in Innsbruck oder in anderen deutschen Ländern, so stehe dies in Conformität mit jenen Aeußerungen, die eben von seiner Partei auszugehen pflegen. Die Missgunst, die gegen die Regierung bei einem Theile des Hauses obwalte, finde eben auch in Angriffen gegen das Unterrichts-Ressort Ausdruck und Formulierung; dazu komme noch, dass diese Angriffe hier von beiden Seiten so ziemlich in gleichem Maße gegen dieses Ressort gerichtet werden. Die von mehreren Rednern gemachten Anregungen bezüglich der Erweiterung der Agenten der statistischen Central-Commission sowie bezüglich der Nothwendigkeit größerer Verwendungen für Kunstzwecke begrüßt der Minister dankbar und wird den betreffenden Wünschen nach Kräften nachkommen. Eigenthümlich sei es, dass bei Berathung des Unterrichts-Stats alljährlich Mehraufwand nach allen Seiten hin verlangt, dass aber das finanzielle Moment dieser Frage ganz außer Acht gelassen wird. Gerade auf dem Unterrichts-Gebiete, das der Pflege der geistigen Güter gewidmet ist, sei der nationale Streit ein heterogenes Gebiet, und doch werde gerade dieses Gebiet zum Turnierplatze einer besonderen Thätigkeit aufgesucht. Er selbst sei sich bewusst, während seiner öffentlichen Berufsthätigkeit nie in einer anderen Sprache gedacht, gesprochen oder gehandelt zu haben, als in der österreichischen,

und das sei die Sprache des gleichen Rechtes für alle oder die, dass jedem das gegeben werde, was ihm am meisten frommt. Wenn Graf Wurmbbrand gestern sagte, dass das Gleiche nur dem Gleichwertigen gebühre, so stimme er damit ebenso überein, wie er auch sein und der ganzen Regierung Einverständnis mit dem Aussprache dieses Redners erklären müsse, dass es für keine Regierung möglich sei, auf die Dauer ohne die Deutschen zu regieren. Graf Wurmbbrand müsse die diesbezüglichen Worte des Finanzministers missverstehen haben, welche nicht an die Adresse der Deutschen in Oesterreich, sondern an die linke Seite des Hauses und an die von derselben manchmal beliebte Art der Vertretung der Deutschen in Oesterreich gerichtet gewesen seien.

Zu den Ausführungen des Abg. Wilbauer bemerkt der Minister, dass den von ihm gerügten Uebelständen an der Innsbrucker Universität nur aus finanziellen Rücksichten bisher noch nicht vollständig abgeholfen werden konnte, und stellt eine weitere Abhilfe in Aussicht. Dem Abg. Adámet gegenüber bemerkt der Minister, dass er sich von keinem anderen Geiste als dem der Geselzlichkeit leiten lasse. Die vom Abg. Pirquet erhobene Klage der Ueberbürdung werde auch in anderen Staaten erhoben. Uebrigens sei infolge einer im vorigen Jahre stattgehabten Enquete eine Verminderung eingetreten, die sich bis auf die Details der humanistischen Fächer erstreckt. Doch müsse man sich hüten, aus einem Extrem ins andere zu fallen. Der Minister wendet sich zum Schlusse gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Beer, welcher es tadelte, dass nicht einmal eine Bibliotheksstelle für die Centralcommission erledigt wurde, wie dies von der Commission beantragt war, und bemerkt zu seinen ironischen Aeußerungen über seine Schonung, dass nicht an den Partei-Freunden dieses Redners die Schuld liege, wenn er nicht alles mit rauher Hand anfasse. Er selbst habe keine Voreingenommenheit für irgend eine Nationalität, und wenn ein Abgeordneter dies „maßlose Schwäche“ genannt habe — in einer wohlwollenden Sprache würde man dies nationale Unbefangtheit nennen —, so rühme er sich derselben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Grégr bespricht die Uebelstände an der Prager böhmischen Universität und vergleicht die Einrichtungen derselben mit der vortrefflichen Einrichtung der deutschen Universität Prag namentlich auf der medicinischen Facultät. Redner wendet sich gegen die ewigen Vorwürfe, welche den Böhmen wegen ihrer angeblichen Unerfättlichkeit gemacht werden, während ihre höchste Lehranstalt das Nothwendigste entbehren müsse. Alle Völker sollten auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft gleich gefördert werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Lustkandl erklärt, die Klagen des Vorredners seien unbegründet. Redner tritt dafür ein, dass die classischen Studien an den Gymnasien nicht unter das bisherige Niveau herabgedrückt und die Maturitätsprüfungen nicht aufgelassen werden, er wünscht für Oesterreich eine gleich intensive Pflege der Universitätsstudien wie in Deutschland.

Abg. Vater Greuter bespricht die vorjährige Erklärung der Wiener Professoren über seine Kritik der damaligen Wiener Universitätszustände, verwahrt sich gegen den Vorwurf der Frivolität, recapitulirt die vorjährigen Ereignisse, welche auf tiefe Krebschäden im Wiener Universitätsleben zurückwiesen.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(42. Fortsetzung.)

Er verbeugte sich ehrerbietig vor Natafcha, er erwartete ihre Antwort. Ich beobachtete ihn aufmerksam während seiner ganzen Rede. Er bemerkte es. Er hatte in einem ziemlich kühlen Tone gesprochen, mit Präntensionen auf gewandte Dialektik, stellenweise sogar mit einiger Nonchalance. Einige Ausdrücke waren offenbar vorbereitet, und an einigen Stellen seiner durch ihre Länge wunderlichen Rede schien er sich sichtlich zu bemühen, sich künstlich das Air eines Sonderlings zu geben, der die sich unwillkürlich vordringende Empfindung durch Humor und Scherz verdecken will. Dies trat mir aber alles erst später vor die Augen. Die letzten Worte hatte er so lebhaft, mit so viel Gefühl, so viel aufrichtiger Achtung vor Natafcha gesprochen, dass er uns alle für sich einnahm. Eine Thräne schien sogar in seinem Auge zu erglänzen. Das edle Herz Natafchas hatte er ganz bezwungen. Schweigend hatte auch sie sich erhoben und ihm in tiefer Erregung die Hand entgegengestreckt. Er ergriff sie und küßte sie mit innigem Gefühl. Aljoscha war außer sich vor Entzücken.

— Was habe ich dir gesagt, Natafcha! — rief er. — Du glaubtest mir nicht! Du glaubtest nicht, dass es der edelste Mensch in der Welt ist! Jetzt siehst du es selbst!

Er warf sich seinem Vater um den Hals und küßte ihn. Dieser umarmte ihn gleichfalls, beeilte sich aber, der sentimentalen Scene rasch ein Ende zu machen, als schämte er sich, seine Gefühle so offen kundzugeben.

— Schon gut — sagte er und griff nach seinem Hut — ich gehe jetzt. Ich hatte Sie nur um zehn Minuten Gehör gebeten und bin eine ganze Stunde bei Ihnen geblieben — fügte er lächelnd hinzu. — Aber ich scheide von Ihnen voll Ungeduld, Sie möglichst bald wiederzusehen. Gestatten Sie mir, Sie öfter zu besuchen?

— Ja, ja! so oft Sie wollen! Ich möchte Sie rascher . . . lieben lernen! — antwortete Natafcha verlegen.

— Wie aufrichtig, wie ehrlich Sie sind! — bemerkte lächelnd der Fürst. — Sie verschmähen eine einfache Höflichkeitserformel. Aber Ihre Aufrichtigkeit ist mehr wert, als alle diese erkünstelten Liebenswürdigkeiten. Ja! Ich gestehe, dass ich viel werde thun müssen, um Ihre Liebe zu verdienen!

— Genug, loben Sie mich nicht . . . es ist genug! — flüsterte Natafcha beschämt. Wie schön war sie in diesem Augenblick!

— Nun gut! — beschloß der Fürst. — Noch zwei Worte zur Sache. Denken Sie sich, wie unangenehm! Ich kann Sie weder morgen noch übermorgen besuchen. Ich habe heute Abend einen äußerst wichtigen Brief erhalten, der mich zwingt, morgen zu verreisen. — Heute ist Dienstag. Bis Freitag werde ich abwesend sein. Sonnabend aber hoffe ich bestimmt wieder in Petersburg zu sein und Sie dann zu sehen. Sagen Sie, könnte ich einen ganzen Abend bei Ihnen zubringen?

— Gewiss, gewiss! — rief Natafcha. — Am Sonnabend erwarte ich Sie . . . mit Ungeduld!

— Wie glücklich ich bin! Ich werde Sie näher kennen lernen! Aber jetzt muß ich gehen, kann es jedoch nicht unterlassen, vordem Ihnen noch die Hand

zu drücken, — fuhr er fort, sich plötzlich zu mir wendend. — Verzeihen Sie! Wir reden alle so verwirrtes Zeug. . . Ich habe bereits das Vergnügen gehabt, mit Ihnen zusammenzutreffen, und bin Ihnen sogar vorgestellt worden. Ich kann nicht umhin, Ihnen zu sagen, wie sehr es mich freuen würde, unsere Bekanntschaft zu erneuern.

— Ja, wir haben uns wohl gesehen — sagte ich, seinen Händedruck erwidern, — doch, Sie müssen entschuldigen, ich erinnere mich nicht, daß ich Ihnen vorgestellt worden wäre.

— Bei dem Fürsten R. im vorigen Jahr. — Pardon, es ist mir entfallen. Aber seien Sie versichert, nun werde ich es nicht mehr vergessen. Der heutige Abend wird mir ewig denkwürdig bleiben.

— Ja, Sie haben recht, mir auch. Mir ist es schon längst bekannt, daß Sie ein wahrer, aufrichtiger Freund von Natafcha Nikolajewna sind, sowie auch von meinem Sohne. Ich hoffe in Ihrem Bunde der Natafcha zu sein. Nicht wahr? — wandte er sich zu Natafcha.

— Ja, er ist unser aufrichtiger Freund, und wir müssen zusammen bleiben! — antwortete Natafcha tief ergriffen. Die Arme! Sie strahlte vor Freude, als sie bemerkte, daß der Fürst mich nicht unbeachtet gelassen. Wie sie mich liebte!

— Ich bin vielen Verehrern Ihres Talentes begegnet — fuhr der Fürst fort — und ich kenne zwei aufrichtige Verehrerinnen Ihrer Kunst. Es würde sie freuen, Sie persönlich kennen zu lernen. Ich meine die Gräfin und deren Stieftochter. Kann ich hoffen, daß Sie mir gestatten, Sie den Damen vorzustellen?

— Ihr Antrag ist sehr schmeichelhaft, obgleich ich jetzt eigentlich wenig in der Gesellschaft verkehre . . .

(Fortsetzung folgt.)

Nedner kritisiert die Zustände an der Wiener Universität, namentlich die unverhältnismäßige Zahl semestlicher Professoren und Docenten zu jenen anderer Abtheilungen, betont die Nothwendigkeit von Reformen in der Universitätsordnung, polemisiert gegen die einzelnen Ausführungen des Abgeordneten Wildauer, unterstützt aber dessen Resolution betreffs der Innsbrucker Universität. Vater Greuter erklärt schließlich, dass er und seine Gesinnungsgenossen mit den Fractionen der Rechten solidarisch einstehen werden.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Abgeordneter Sueß beantragt die Wiederaufnahme der Debatte, um auf die Anklagen Greuters zu erwidern, der Antrag wird jedoch abgelehnt.

Der Titel „Hochschulen“ wird sammt den beantragten elf Resolutionen angenommen.

Nächste Sitzung morgen.

Inland.

(**Holltarif-Novelle.**) Der Handelsminister hat in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses das durch die Einführung hoher Getreidezölle in Deutschland und Frankreich nothwendig gewordene Gesetz, womit eine Reihe von Zollsätzen erhöht wird, eingebracht. Die wichtigsten Erhöhungen des abgeänderten Zolltarifes sind: Stearinsäure, gereinigtes Paraffin von 4 fl. auf 6 fl., Franzbrantwein und Cognac von 24 fl. auf 40 fl., Speise-Essig in Fässern von 3 fl. auf 5 fl., Cacao, Chocolade und Surrogate von 50 fl. auf 60 fl., Baumwollgarne, für den Detailverkauf abjustirt, von 30 fl. auf 60 fl. Baumwollwaren erfahren eine durchschnittliche Erhöhung um 5 fl. bis 10 fl., gestickte Webwaren und Spitzen werden erhöht von 200 fl. auf 250 fl., Leinwand für den Detailverkauf von 30 fl. auf 35 fl., Leinendamast von 40 fl. auf 80 fl., Blonden, Spitzen, gestickte Seidenwaren und Glanzleidenwaren von 400 fl. auf 500 fl., Samtbänder von 200 fl. auf 400 fl., andere Halbseidenwaren von 200 fl. auf 250 fl., künstliche Blumen von 170 fl. auf 400 fl., Bürstenbinder- und Siebwaren von 15 fl. auf 30 fl., Hartgummiwaren von 30 fl. auf 50 fl., Bronze und deren Imitationen von 30 fl. auf 50 fl., Uhren und Uhrwerke von 50 fl. auf 75 fl., Parfümeriewaren von 50 fl. auf 75 fl., Bänderwaren von 1 fl. 50 kr. auf 5 fl. § 2 lautet: Die k. k. Regierung ist ermächtigt, im Verordnungswege die Zollsätze für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl- und Mahlproducte und Brot bis zu der Höhe abzuändern, in welcher dieselben im allgemeinen Zolltarife des deutschen Reiches zur Feststellung gelangten.

(**Wauerwerbssammlung.**) Wie eine Wiener Correspondenz meldet, fand am 9. d. M. in Mistelbach eine von circa 1200 Bauern besuchte Versammlung des Bauernbundes „Mittelstraße“ statt, von welcher unter anderem folgende Beschlüsse gefasst wurden: 1.) Es sei eine Deputation zu Sr. Majestät zu entsenden mit der Bitte um Schaffung eines günstigen Wahlrechtes, eventuell von Sr. Majestät Schutz für die Bauern zu erbitten. 2.) Die Audienz bei Sr. Majestät ist durch eine Deputation beim Ministerpräsidenten zu erwirken. 3.) Die Wahl der Deputation ist bei der nächsten, zu Ostern stattfindenden Hauptversammlung vorzunehmen.

(**Der ungarische Ministerpräsident** Tisza) ist Sonntag morgens in Wien eingetroffen. Derselbe wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und hatte im Laufe des Vormittags Besprechungen mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky und dem Sectionschef Szögyenyi. Wahrscheinlich ist seine Hieherkunft nicht außer Zusammenhang mit der Frage der Oberhausreform, deren Verathung seitens der Magnatentafel nun bevorsteht. Noch am selben Tage begab sich der ungarische Ministerpräsident wieder nach Pest zurück.

(**Im ungarischen Abgeordnetenhaus**) brachte vorgestern Ministerpräsident von Tisza den Gesekentwurf über den Ausbau der Eisenbahn von Doboij über Dolna-Tuzla nach Siminhan und der Handelsminister die Zolltarif-Novelle ein. Der erstere Gesekentwurf wurde dem Communications-, beziehungsweise Finanz-Ausschusse, der letztere dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Der Gesekentwurf über die Regulierung der oberen Donau-Strecke wurde in dritter Lesung mit großer Majorität angenommen. Es folgte sodann die Verathung der Novelle zum Gesetze inbetreff der Freischulgebühren. Referent Lukács motivierte die Vorlage und empfahl die Annahme derselben.

(**Kroatien.**) Die Starčević-Partei hielt am vorigen Montag in Angelegenheit der Nachtragswahlen für den Landtag in Agram eine Conferenz ab, in welcher beschlossen wurde, Candidaten für Warasdin, Zvanic, Kreutz, Neu-Gradiska, Koprinitz und Birovitic aufzustellen.

Ausland.

(**Deutschland und England.**) „Daily Telegraph“ spricht die Erwartung aus, dass das zwischen England und Deutschland hergestellte gute Einvernehmen bald in ein festes Bündnis verwandelt werden wird, und empfiehlt Dittke als außerordentlichen Botschafter

nach Berlin zu senden, damit das von Granville und Herbert Bismarck begonnene Werk vervollkommen werde.

(**Russland.**) Aus Petersburg wird geschrieben, dass der Gouverneur und Generalcommandant des Kaukasus, Fürst Dondukov-Korsjakov, nach Petersburg berufen worden sei, um den Berathungen des Generalstabes über die militärischen Operationen in Central-Asien beigezogen zu werden. Es sei beschlossen worden, bei Batu am Kaspiischen Meer ein Corps aufzustellen, welches aus mehreren Regimentern kaukasischer Grenadiere, der 38. und 39. Linien-Infanteriedivision und einer Brigade Gebirgs-Artillerie, im ganzen ungefähr 35 000 Mann, bestehen soll. Der Generaladjutant Fürst Targhau-Muravov würde zum Commando dieses Corps berufen werden und den Generalmajor Jolsyn zu seinem Generalstabschef wählen. Auch General Levašov sei mit einem wichtigen Commando betraut worden.

(**Im englischen Unterhause**) gab vorgestern der Kriegsminister Marquis von Hartington Aufschlüsse über die bisherigen und die weiteren Kosten sowie über die nächsten Ziele des Krieges im Sudan. Das Endziel bleibt der Vormarsch nach Chartum und die Zerstörung der Macht des Mahdi; die nächsten Schläge werden aber von Suakim aus gegen dessen Unterbefehlshaber Osman Digma geführt werden, und zwar, wie es den Anschein hat, noch in diesem Monate vor Eintritt der Sommerhitze.

(**Suez-Commission.**) Nachdem bezüglich des Zusammentrittes der Suez-Commission in Paris ein Einverständnis aller Mächte erreicht worden, ist betreffs des Beginnes der Verhandlungen eine Verzögerung eingetreten, da die Eröffnung unmöglich ist, ehe das ägyptische Finanz-Abkommen in London unterzeichnet worden sowie der Wortlaut der Verfügung festgestellt ist, durch welche der Khedive dem Abkommen Gesetzeskraft verleihen soll. Die Unterzeichnung steht nicht nur wegen mangelnder Vollmacht einzelner Botschafter aus, sondern auch wegen Nichterledigung einiger untergeordneter Punkte. Die Suez-Commission wird aus technischen Delegierten, nicht aus den Botschaftern bestehen und hat lediglich den Zweck, ein Gutachten auszuarbeiten, das der Verathung einer folgenden Conferenz zur Grundlage dienen soll.

(**Die Engländer concentrieren sich nach rückwärts.**) General Wolseley hat nunmehr, da auch General Bradenbury einen glücklichen Rückzug bewerkstelligt hat und in Merawi eingetroffen ist, seine Truppen vereinigt und kann sich nun nach rückwärts in die Sommerquartiere concentrieren. Das Hauptquartier Wolseleys wird sich in Dongola befinden. Das Gros der Armee wird im Lager in Korti bleiben. Die Truppen des Mudirs sollen in Merawi stationiert werden, wahrscheinlich mit der „Schwarzen Wache“, einer Abtheilung des 19. Husarenregiments und zwei Geschützen. Es werden zwei bewegliche Colonnen gebildet, die jeden Augenblick zur Action bereit sind. Eine von diesen, bestehend aus General Dormers Brigade von drei Bataillonen Infanterie, einer Abtheilung Husaren und vier Geschützen, wird unweit Debbeh ein Lager beziehen, und die andere unter dem Befehl von General Bradenbury soll irgendwo zwischen Debbeh und Sandak postiert werden. Das schwere Kameelcorps wird gegenüber den Hannel-Katarakten lagern. Für die Truppen werden Hütten aus Lehm und Schilf errichtet, da während der Sommermonate die Hitze in den Zelten geradezu unerträglich wäre.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Tropenzeitung“ meldet, für die Hinterbliebenen der bei der Grubenexplosion in Karwin verunglückten Bergleute 500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser spendeten 600 fl. für die durch den Brand in Ruda beschädigten Einwohner.

(**Erzherzogin Valerie.**) Wie eine Correspondenz meldet, ist Erzherzogin Valerie gegenwärtig damit beschäftigt, in Gemeinschaft mit der Prinzessin Aglae Auersperg ein kleines Lustspiel zu verfassen. Da die Aerzte der Erzherzogin riefen, Promenaden und viel körperliche Bewegung zu machen, hat dieselbe sich entschlossen, Gärtnerei zu treiben, und bestellt persönlich einen kleinen Theil des Kaisergartens, woselbst sie allwöchentlich mit dem Spaten Blumenbeete anlegt.

(**Großartige Stiftungen.**) Cardinal-Primas Simor stiftete, wie aus Budapest geschrieben wird, mit 200 000 fl. ein Waisenhaus in Gran, und zwar in erster Linie für Waisen von Schullehrern; ferner verständigte er das Domcapitel, dass er zur Renovierung der Kuppel der Graner Basilika gleichfalls 200 000 fl. widme.

(**Ueberschwemmungen.**) Aus Czernowitz wird gemeldet, dass der Badeort Dorna total überschwemmt ist. Die Communication, insbesondere mit Siebenbürgen, ist gänzlich unterbrochen, Straßen und Gebäude arg beschädigt. Diese Katastrophe ist die Folge des Austretens des durch Regengüsse sowie durch mächtigen Eisgang angeschwollenen Roschbaches. — Bei Mar-maros ist die Theiß ausgetreten und überflutet die Landstraße, so dass die Stadt von jedem Verkehr abgeschnitten ist.

(**Ein kostbarer Geigenbogen.**) August Wilhelmj in Wiesbaden hat diesertage einen Geigenbogen zum Geschenke erhalten, welcher einen Wert von 2000 Mark repräsentiert; derselbe stammt aus dem Atelier des berühmten James Tubbs in London und dürfte wohl der feinste und kostbarste Violonbogen sein, welcher existiert. Die reichen Goldverzierungen mit künstlerisch gravirter Dedication zc. sind es weniger, welche den enormen Wert bestimmen, als die bis jetzt noch von keinem Bogenmacher erreichte, geradezu fabelhafte Leistungsfähigkeit dieses Tubbs'schen Meisterstückes.

(**Explosion.**) Im Reschitzaer Kohlenwerke der Staatsbahn entstand durch eine gegen das Verbot ausgeführte Dynamitsprengung eine Explosion. Zwei Arbeiter sind todt, zwei sind verwundet.

(**Chinesische Kriegs-Bulletins.**) Das chinesische Kriegsministerium veröffentlicht nun gleichfalls von Zeit zu Zeit Bulletins vom chinesisch-französischen Kriegsschauplatze. Wollte man nun, schreibt der „Shanghai Mercury“, diesen Bulletins auch Glauben schenken, so wären bis jetzt nicht weniger als 2875 171 Franzosen gefallen, und zwar 2864 387 in Tonting und 12784 auf der Insel Formosa. Von den Chinesen, die — nach diesen Bulletins — selbstverständlich bedeutend tapferer sind als die Franzosen, sollen im ganzen bloß 3822 Mann gefallen sein. Die Chinesen sollen ferner acht französische Panzerschiffe in den Grund gehohrt haben, wobei der größte Theil der Mannschaft derselben in den Wellen seinen Tod fand. Den Admiral Courbet lassen diese Bulletins schon sechsmal und den Commandanten und Chef in Tonting, General Brière de l'Isle, bereits dreiundachtzigmal im Kampfe gefallen sein.

(**Schlechte Ausrede.**) U. (zu B., der ein Vegetarianer ist und soeben eine Wurst verzehrt): „So, Herr Kräutelmeyer, hab' ich Sie endlich einmal erwischt!“ — B.: „Da täuschen Sie sich — ich ess' nur den Knoblauch heraus!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

Salbach, 10. März.

(Schluss.)

Vizebürgermeister Baso Petricic berichtet namens der Finanzsection über die am 25. Jänner 1885 vorgenommene allgemeine Scontrierung der städtischen Cassen, bei welcher alles in genauester Ordnung gefunden wurde. Der Bericht der Finanzsection wird genehmigend vom Gemeinderathe zur Kenntnis genommen.

Vizebürgermeister Baso Petricic referiert als Obmann der Finanzsection über den Erlaß der hohen k. k. Landesregierung für Krain als der obersten Stiftungsbehörde, wornach dieselbe dem seitens des Gemeinderathes gefassten Beschlusse, einen Sprocentigen Verwaltungs-kostenbeitrag von dem Reinertragnis der sich in der Verwaltung der Gemeinde befindenden Stiftungen zu erheben, nicht genehmigt hat. Die oberste Stiftungsbehörde beruft sich in ihren Gründen in erster Linie darauf, daß es ihre hervorragende Obforge sei, darauf zu sehen, daß das Stiftungsvermögen ungeschmälert erhalten bleibe. Zudem seien zwei Drittheile der Stiftungen, welche sich in der Verwaltung des Salbacher Stadtmagistrates befinden, lediglich für solche Personen (arme Waisen, Stipendisten, verarmte Bürger, Militärinvaliden u. s. w.) gewidmet, für welche die Stadtgemeinde Salbach, wenn die Stiftungen nicht bestehen würden, aus ihren eigenen finanziellen Mitteln sorgen müßte. Der Referent beantragte schließlich, die Entscheidung der hohen Landesregierung zur Kenntnis zu nehmen und von jedem weiteren Recurse gegen dieselbe abzusehen, welchem Antrage ohne Debatte zugestimmt wurde.

MR. Gogola erstattet namens der Finanzsection Bericht über das Gesuch der Waise des gewesenen magistratlichen Ingenieurs Pollak um eine Gnadengabe. Der Referent beantragt, derselben eine Gnadengabe jährlicher 60 fl. auf die Dauer von drei Jahren zu bewilligen, welchem Antrage zugestimmt wird.

MR. Gogola referiert namens der Schulsection über die Jahresrechnung der ersten und zweiten städtischen Knaben-Volksschule, betreffend die Dotation für das verflossene Schuljahr, welche Rechnung genehmigt wird.

MR. Gogola referiert ferner namens der Schulsection über den seitens der Stadtgemeinde zu leistenden Beitrag für den gewerblichen Vorbereitungsunterricht an den städtischen Volksschulen für die erste Hälfte des Schuljahres 1884/85. Referent beantragt, dieselbe im ganzjährigen Betrage von 200 fl. zu genehmigen und die Hälfte des Betrages anzuweisen, welchem Antrage der Gemeinderath zustimmt.

MR. Pribar referiert namens der Stadtverschönerungssection über die Erweiterung des Parks in Tivoli. Der Park soll nach den Anträgen der Herren Gemeinderäthe Bayer und Kollmann, welche beiden die Stadtverschönerungs-Section die Ueberwachung der Tivoli-Anlagen übertragen hat, gegen die neue Straße hin erweitert werden. Die Kosten werden aus dem bereits bewilligten Credite für die Anlagen in Tivoli gedeckt werden. Der Gemeinderath genehmigte die Erweiterung des Tivoliparkes, worauf die öffentliche Sitzung geschlossen wurde und die vertrauliche Sitzung begann.

(Zu Ehren des Dichters Gregorčič) findet heute abends im Saale der Laibacher Citalnicca ein Gregorčič-Abend statt. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die Feier einen glänzenden Verlauf nehmen und die Sympathien, deren der gefeierte Dichter seitens seiner Compatrioten mit Recht sich erfreut, würdig zum Ausdruck bringen.

(Die Inthronisation des neuen Bischofs von Parenzo - Pola,) Monsignore J. N. Flapp, wird künftigen Sonntag in Parenzo stattfinden.

(Herr Simon Robič,) Administrator in St. Ulrichsberg bei Birklach in Oberkrain, einer der ersten und eifrigsten Naturforscher in Krain, wurde wegen seines verdienstvollen Wirkens auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zum correspondierenden Mitgliede der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien ernannt.

(Reisekosten-Vergütung an Handelskammermitglieder.) Aus Anlaß der Eingabe einer Handelskammer um Genehmigung, daß auswärtigen Kammermitgliedern Reise-Auslagen vergütet werden können, hat das k. k. Handelsministerium entschieden, daß Mitglieder der Kammer ihre Dienste unentgeltlich versehen und keinen gesetzlichen Anspruch auf Entschädigung haben; wenn aber Billigkeitsgründe vorhanden sind, so können Reise-Auslagen an Mitglieder, denen es aus Finanzrücksichten schwer fällt, auf einen Ersatz zu verzichten, aus dem Kammerfonds vergütet werden.

(Patriotischer Frauen-Hilfsverein für Triest und Istrien.) In der am vorigen Samstag stattgehabten, zahlreich besuchten Generalversammlung des patriotischen Frauen-Hilfsvereins für Triest und Istrien widmete die Präsidentin, Baronin Pretis, dem verstorbenen Freiherrn von Tinti, welcher sich als Präsident der Gesellschaft vom Nothen Kreuze hochverdient gemacht hatte, einen warmen Nachruf und erwähnte der im vorigen Jahre seitens des Erzherzogs Karl Ludwig erfolgten Inspicierung des dortigen Hilfsvereins, bei welcher Gelegenheit Se. Hoheit die Anerkennung ausgesprochen. Es wurde hierauf der Rechnungsabschluß und der Bericht vom vorigen Jahre verlesen und genehmigt und der Präsidentin sowie der Vereinskassierin, Frau Burgstaller, der Dank ausgesprochen. Schließlich dankte die Präsidentin, Frau Baronin Pretis, für das zahlreiche Erscheinen und empfahl den Mitgliedern, sich die Ausdehnung des Vereins angelegen sein zu lassen.

(Ein unangenehmer Gast.) Am 3. März gegen 8 Uhr abends kam ein gewisser Johann Peter nel aus Novate bei Kirchheim in das Wohnzimmer des Grundbesizers Anton Dolinar in Gorenjavas, politischer Bezirk Krainburg, setzte sich da an den Tisch und that, als wenn er schlafen würde. Nach einiger Zeit wurde demselben ein Kopfpolster zum Schlafen angeboten; Peter nel stieß jedoch die Mogd zurück und fieng an, die Bilder im Zimmer herabzureißen, benahm sich wie ein Rasender, worauf ihm Dolinar zurief, er möge sich ruhig verhalten. Da jedoch derselbe sich nicht beschwichtigen ließ, sondern die Hausleute mit dem Messer bedrohte, wurde er von der Gendarmarie-Patrouille arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

(Selbstmord.) Vorgefien mittags stürzte sich in Servola bei Triest, und zwar unmittelbar unterhalb des dortigen Forts, der wegen eines Dienstvergehens seit ehedem suspendierte Briefträger Anton Piskl in selbstmörderischer Absicht ins Meer und fand in den Wellen den Tod.

(Herpelje-Bahn.) Der Triester Stadtrath hat vorgestern das Commissionsgutachten acceptiert, wornach die neue Station, der Herpelje-Bahn in Triest oberhalb San Andrea und die Verbindungsbahn außerhalb der Stadt herzustellen wäre.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der zweiten Verhandlung, am 10. d. M., hatte sich der bereits wiederholt abgestrafte 18jährige Bogant Johann Peter nel, gebürtig aus Pölland, des Verbrechens des Raubes zu verantworten. Die Anklage legt dem Angeklagten Johann Peter nel drei verbrecherische Facta zur Last. Am 16. Oktober 1884 hat der Angeklagte dem Grundbesizer Franz Jenko in Tobrasch, Ortsgemeinde Tratta, aus versperrtem Wandkasten, nachdem er die Thüre ins Zimmer gewaltsam erbrochen, eine Brieftasche mit Banknoten und Bargeld im Betrage von 190 fl. gestohlen. Dem Topfhändler Lukas Bogataj hat der Angeklagte Peter nel am 5. November 1884 in der Waldung Beliki Gojzd bei Smereče zuerst mit einem Holzstück derart auf den Kopf geschlagen, daß derselbe zu Boden fiel, und demselben sodann aus der Beibelttasche eine Geldbörse mit 100 fl. 96 kr. geraubt.

In Gesellschaft des Boganten Kleč, welcher sich nun beim Militärgerichte in Triest in strafgerichtlicher Untersuchung befindet, kam der Angeklagte Peter nel in das Haus der 70 Jahre alten Theresia Torler in Driffelbach im Görzischen am 8. Dezember 1884, als diese eben allein zu Hause war und sich die übrigen Hausgenossen in die Kirche zum Gottesdienste begeben hatten. Der Angeklagte setzte dem alten Weibe ein Messer an den Hals, während sein Genosse Kleč ihr mit einer Hacke den Kopf zu spalten drohte. Der Angeklagte Peter nel schrie: „Gebt das Geld her, oder ich ersticke euch!“ Der Genosse des Angeklagten, Kleč, band der

siebzehnjährigen Matrone die Hände auf dem Rücken zusammen, worauf ihnen dieselbe die Truhe, in welcher sich die ersparten Thaler und sonstiges Geld befand, zeigte. Der Angeklagte Peter nel im Vereine mit seinem Genossen erbrachen die Truhe und raubten daraus eine Summe von 185 fl. 53 kr. und außerdem noch zahlreiche Kleidungsstücke.

Nachdem sich beide Räuber in einer Schuppe überzogen hatten, schlugen sie den Weg nach Wocheiner-Feistritz ein, wo sie sich einen Wagen ausnahmen und nach Bees fuhrten, um mit dem Oberkrainer Zuge noch am 9. Dezember 1884 nachts in Laibach einzutreffen. Die k. k. Gendarmarie in Wocheiner-Feistritz, von dem Raube unterrichtet, aber fuhr ihnen nach und es gelang, dieselben noch vor dem Abgange des Zuges nach Laibach zu verhaften. Der Angeklagte Peter nel ist sämtlicher drei verbrecherischer Facten geständig, nur will er bei keinem etwas beabsichtigt haben. Die Geschwornen (Obmann Herr Ravnihar) bejahten sämtliche drei Schuldfragen, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Peter nel zu zwölf Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monat.

Gestern war der 47 Jahre alte gewesene Bahnwächter in Bees-Radmanssdorf, Johann Knasl, des Verbrechens der Nothzucht und Blutschande angeklagt. Die Verhandlung wurde in geheimer Sitzung unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes J. Huber von Dkróg durchgeführt. Der Angeklagte, welcher vier seiner eigenen Töchter mißbraucht hatte, wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, verurtheilt.

Der Präsident des Gerichtshofes, Herr Landesgerichtsrath J. Huber von Dkróg, sprach zum Schlusse den Herren Geschwornen, in erster Linie dem hochgeborenen Herrn Reichsgrafen Lanthieri, für ihr pflichtgetreues, aufopferungsvolles Wirken im Interesse der Justiz den Dank aus. — Hemit ist die erste diesjährige Schwurgerichtssession beendet.

Kunst und Literatur.

(Wiener Bühnen.) Josef Weizens Drama „Edba“, welches vor zwanzig Jahren zuerst über die Bretter des Hofburgtheaters gieng und seit 1867 nicht mehr aufgeführt worden war, ist am 25. Februar in neuer Inszenierung dem Repertoire dieser Bühne wieder eingefügt worden. Die Aufnahme war eine freundliche. Der Dichter hat das Drama im vierten Acte wesentlich umgearbeitet und die Consequenzen mit größerer Schärfe, als in der ersten Fassung, gezogen, auch die Sprache marktiger gestaltet. Um die Darstellung machte sich in erster Linie Frau Wolter als Trägerin der Titelrolle verdient; sie führt dieselbe Gestalt, welche sie vor zwanzig Jahren geschaffen, mit gleicher plastischer Kraft und Verbe vor, eine Erscheinung, wie sie in der Geschichte unseres Bühnenwesens nicht gar zu oft zu verzeichnen ist. Paul Linbau „Maria und Magdalena“, früher im Repertoire des Stadttheaters, ist nun an das Hofburgtheater übergegangen. — Rubinstains „Nero“ geht anfangs April im Hofoperntheater in Scene. Die Direction dieser Bühne hat das Aufführungsrecht der komischen Oper „Der Bauer als Schelm“ von Dvorjak erworben. — Der bisherige künstlerische Leiter des Carltheaters, Herr Mitterwurzer, legt mit 30. Juni diese Stelle nieder, bleibt jedoch als Lustspiel-Regisseur und Mitglied dem Unternehmen erhalten. Die italienische Stagione wird an diesem Theater am 7. April eröffnet und endet mit 15. Mai.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 11. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Gewerbenovelle.

Wien, 11. März. In der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Reels auf Erlassung eines Gesetzes über die Verpflichtung des Staates zur Entrichtung der Landes- und Gemeinde-Abgaben vom Staatseisenbahnbetriebe dem Steuer-Ausschusse zugewiesen, nachdem der Finanzminister erklärte, daß ein diesbezüglicher, alle berechtigten Ansprüche berücksichtigender Gesetzentwurf demnächst im Hause eingebracht werde, die Regierung übrigens gegen die Zuweisung des Antrages an den Ausschuss nichts einwende. — Hierauf Fortsetzung der Specialdebatte des Unterrichtsbudgets (industrielles Bildungswesen). Nachdem mehrere Redner gesprochen, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

London, 11. März. In beiden Häusern wurde von der Regierung die Erklärung abgegeben, daß dieselbe überzeugt sei, es werde der Zwischenfall mit Victoria, worüber jede Bestätigung mangle, zu keinen unangenehmen Verwicklungen führen. Das Unterhaus nahm die Erklärung beifällig auf.

London, 11. März. Gestern nachmittags fand eine anderthalbstündige Conferenz zwischen Granville, Hartington und Northbrook statt, bei welcher es sich um die die afghanische Grenze betreffenden Fragen gehandelt haben soll.

London, 11. März. In Unterhause fragte O'Connor an, ob die Nachricht vom weiteren Vorrücken Russlands gegen die afghanische Grenze wahr sei. Childers antwortete, er habe keine Information.

London, 11. März. Die „Times“ glauben, daß ein Zusammenstoß an der afghanischen Grenze, da die Russen neuerdings in der Richtung auf Herat weiter vorgegangen sind, nicht unwahrscheinlich sei. Die Afghanen seien unter dem Rath und dem Beistand der Vertreter Englands auch vorbereitet, einer Invasion Widerstand zu leisten.

Luziden sei angewiesen, unter Umständen die Vertheidigung Afghanistans zu organisieren. Der Emir von Afghanistan habe den Beistand der Engländer zur Verstärkung der Befestigungen von Herat gegen einen möglichen Angriff förmlich nachgesucht.

Hongkong, 11. März. Die Franzosen nahmen nach fünftägigem Kampfe die Stellungen der Chinesen um Kelung; sie verloren dabei 40 Tode und 200 Verwundete.

Newyork, 11. März. Nach in Washington eingegangenen Nachrichten ist infolge des Vorgehens des Präsidenten Barrios inbetreff der Union der central-amerikanischen Staaten zu einer Republik zwischen Guatemala und Nicaragua eine Kriegserklärung erfolgt. Das Vorgehen Barrios' soll bezwecken, dem Baue des Canales von Nicaragua Hindernisse zu bereiten.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 9. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angewandte Fremde.

Am 10. März.

Hotel Stadt Wien. Deutsch, Kümmerl, Autowsky, Haas, Bantel und Fuchs, Kaufleute, Wien. Hotel Elefant. Weiß, Kas und Braun, Kaufleute, Wien. Barak, Fabriksdirector, Flume. — Stamser, Lehrer, Triest. Gasthof Südbahnhof. Kofsi, Kfm., Triest. Kaiser von Oesterreich. Buclop, Privat, Triest. — Lojnit, Privat, Kessa.

Verstorbene.

Den 9. März. Agnes Ambroz, Stadtarne, 91 J., Burgstallgasse Nr. 11, Altersschwäche. — Angela Schonta, Arbeiter's-Tochter, 3 J. 10 Mon., Polanastraße Nr. 18, Basillar Meningitis. — Theresia Dreßler, Bergpflegemeisters-Witwe, 70 J., Bahnhofgasse Nr. 31, Lungenlähmung bei acutem Lungendem.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Demi-Monde. Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas Sohn. — Deutsch von Otto Randolf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern um 10 U. beobachtet, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmels, Barometerstand in Millimetern in Wien. Lists weather data for 11.3.1885.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wie die Aerzte über Apotheker N. Brandts Schweizerpillen urtheilen.

Bezirksarzt Zul. Humitsch in Millstadt (Kärnten) schreibt: „Ersuche um weitere Zusendung von drei Schachteln Schweizerpillen, mit denen ich eine sehr gute Wirkung erzielt habe.“ Bezirksarzt Anton Boschi in Winklern (Oberkärnten) schreibt: „Die mir gesandten Schweizerpillen habe ich bei habitueller Stuhlverhaltung in Anwendung gebracht und gute Resultate erzielt.“ — Dr. Joh. Gaisberger, praktischer Arzt in Gmündkirchen bei Weiz, schreibt: „Ersuche freundlichst um zehn Schachteln Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken), die Wirkung der Pillen ist eine ausgezeichnete.“

(5) 48-10

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Geld', and 'Ware' for various categories like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 58.

Donnerstag, den 12. März 1885.

1030-1) Licitations - Kundmachung. Wegen Hintangabe von Lieferungen und Arbeiten werden beim Stadtmagistrate in Laibach folgende Licitationsverhandlungen stattfinden, und zwar: 1.) den 16. März 1885, 10 Uhr vor-mittags, die mündliche und schriftliche Licitationsverhandlung für die Vergebung der Bau- und Schnittholz-Lieferung für die Jahre 1885, 1886 und 1887; 2.) den 16. März, 3 Uhr nachmittags, die mündliche Licitationsverhandlung für die Vergebung der Rauchfangkehrer-Arbeiten für das Jahr 1885;

3.) den 17. März 1885, 10 Uhr vor-mittags, die schriftliche Licitationsverhandlung für die Vergebung der Steinmetz-Arbeiten und Lieferungen für das Jahr 1885; 4.) den 17. März 1885, 3 Uhr nach-mittags, die schriftliche Licitationsverhandlung für die Vergebung der städtischen Fuhrn für das Jahr 1885, eventuell für die Jahre 1885, 1886 und 1887. Die diesbezüglichen Lieferungsbedingungen und Einheitspreise liegen im Locale des städtischen Bauamtes in den gewöhnlichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht auf. Stadtmagistrat Laibach am 10. März 1885. Für den Bürgermeister: Bončina m. p.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871 R. G. Bl. Nr. 96, der 1. April 1885 als der Tag der Eröffnung dieser neuen Landtafelanlagen mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Nichtigstellung dieser neuen Landtafelanlagen, welche bei dem Landesgerichte in Laibach eingesehen werden können, das in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen, a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Landtafelanlagen erworbenen Rechtes eine Aenderung der in denselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Landtafelkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Einlagen auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeigneten Rechte erworben haben, sofern diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung der neuen Einlagen in denselben eingetragen wurden, — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten März 1886 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in den neuen Landtafelanlagen enthaltenen und nicht beschrifteten Eintragungen im guten Glauben erwerben. An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Verfügen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig. Graz am 25. Februar 1885.

957-2) Edict. Nr. 2611. Vom 1. k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Entwürfe neuer Grundbucheinlagen für die in der krainischen Landtafel vorkommenden Liegenschaften, als:

Table with columns: Post-Nr., Einlage-Nr., Name der Liegenschaft, Katastral-gemeinde, Gerichts-sprengel, Vorherige landtäfliche Bezeichnung in Band, Folio. Lists various properties and their registration details.

1008-2) Kundmachung. Nr. 3202. Vom 1. k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Katastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verlegt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende September 1885 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigensfalls die Eintragungen die Wirkung grundbüchlicher Eintragungen erlangen. Eine Wiedereinsetzung gegen das Verfügen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with columns: Post-Nr., Katastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathsbeschluß vom. Lists court decisions and dates for various municipalities.

angefertigt sind.